



Gary Gilley: Mystizismus (I)

Mystizismus - ein Weg der Vergangenheit, die Welle der Zukunft

Ich werde oft gefragt, was ich als die nächste große Herausforderung für das evangelikale Christentum betrachte. Eine derartige Frage muss man sich stellen angesichts der Strömungen, die das Gesicht des Evangelikalismus in den letzten zwei Jahrzehnten verändert haben, einschließlich der marketingorientierten

Gemeindegrowthsbewegung und der damit eng verbundenen *Leben-mit-Vision* Kampagne (Rick Warren), die Gottes Volk so sehr beeinflusste. Das Vermächtnis dieser zuletzt genannten zwei Bewegungen wird nicht sein, dass die christliche Gemeinde neue Wege der Anbetung eingeführt oder neue Methoden gegen alte eingetauscht hat. Stattdessen befürchte ich, dass sie dafür bekannt werden wird, dass sie die Autorität der Schrift untergraben haben. Diese Bewegungen sind gewiss nicht die ersten, die das Vertrauen auf Gottes Wort in Frage stellten – vor ihnen gab es viele andere. Tatsächlich sind sie diesem Trend gefolgt und haben ihn auf eine neue Ebene erhoben. Es ist nicht so, dass die Experten der Gemeindegrowthsbewegung und der *Leben-mit-Vision* Kampagne alles falsch machen; aber es hat eine Verschiebung stattgefunden bezüglich der Autorität in der Gemeinde. Oberste Autorität ist nicht mehr die irrtumslose Schrift, sondern die psychologischen und soziologischen Experten, die Meinungen der Masse, gegenwärtige Trends sowie die Philosophie des Pragmatismus. Dieser Wandel war subtil, was ihn umso gefährlicher macht. Wenige haben die Bibel selbst in Frage gestellt, aber sie zitieren sie falsch, verdrehen ihre Bedeutung, lesen ihre eigene Meinung hinein, und sofern es notwendig ist, übersetzen sie sie falsch, um den Eindruck zu erwecken, dass die Schrift ihre Meinung bestätigt. Die Folge all dieser Manipulationen bezüglich der Schrift ist, dass die Autorität von Gottes Wort ausgehöhlt wird und der Anschein entsteht, die Schrift sei nicht so wichtig. Dann ist es nur noch ein kurzer Weg dahin, dass eine christliche Gemeinschaft nicht mehr viel von der Bibel wissen will. Tatsächlich, wenn die Leute erst einmal Gefallen daran gefunden haben, ohne ihre Bibeln in die Gemeinde zu kommen, kurzen Predigten mit Power Point Präsentationen zuzuhören und Notizen in freie Zeilen vorgefertigter Blätter zu schreiben, ist dies schon ein Hinweis dafür, dass wir bereits dort angekommen sind.

Solch ein Christentum kennt weder die Majestät Gottes noch das Wunder seines Wortes. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis wahre Gläubige von dieser neuen Art von Evangelikalismus mit seinen sieben bis elf Chorussen (sieben Worte, die man elf Mal singt) genug haben, von der Dramatisierung, von der oberflächlichen Bibellehre, von dem letzten Schrei, der das Leben verändern soll und dies dennoch nicht vermag, und von der menschenzentrierten Ausrichtung. Sobald (und indem) sie das tun, schlagen sie alle möglichen Wege ein. Glücklicherweise werden einige zum Wort zurückkehren und zu Gemeinden, die sein Wort treu verkünden. Einige werden sich dem römischen Katholizismus oder der Orthodoxen Kirche zuwenden, weil diese liturgischer, traditioneller oder scheinbar von größerer Autorität sind. Wieder andere werden sich vom Glauben abwenden und sagen: „Für mich funktioniert dies nicht.“ Wie erwartet, erleben wir diese Dinge heute, und in Zukunft wird dies noch zunehmen. Aber viele hungrige Gläubige, die mehr Tiefe wollen als das, was sie erfahren haben, liebäugeln mit zwei ähnlichen Trends. Einer dieser Trends ist die uralte Suche nach Dingen in der Zeit vor der Moderne (Mystizismus). Der andere Trend ist neu und bezeichnet sich selbst als postmodern (Emerging Church). Beide haben eine Ablehnung der Moderne gemein, eine Verdrehung der Schrift und die Verwerfung von vielen Inhalten, die konservativen Christen wichtig sind. Trotz ihrer Defizite haben beide großen Zulauf, insbesondere unter jungen Menschen, die man als Zielgruppe entdeckt hat.

Lassen Sie mich deutliche Worte zu dem sagen, was ich in den nächsten Aufsätzen zum

Ausdruck bringen will: Es gibt nur eine oberflächliche Verbindung zwischen der Gemeindegrowthbewegung (einschließlich der *Leben-mit-Vision* Kampagne) und dem Mystizismus der Emerging Church Bewegung. Und während die marketingorientierte Gemeindegrowthbewegung nicht aus dem Mystizismus und der Postmoderne geboren wurde, hat sie dennoch offenkundig ihre Tore dafür geöffnet. Indem diese Bewegung an biblischer Substanz verloren hat und sie durch eine oberflächliche Pseudotheologie ersetzt hat, hat die Bewegung einen Hunger nach wahrer Spiritualität geweckt. Man kann nur solange von Zuckerwatte leben, bis man Lust auf ein Steak oder zumindest einen Hamburger bekommt. Je mehr Christen von ihrer geistlichen Diät genug haben, um so eher werden sie sich ungesunden Alternativen zuwenden. Diese Alternativen wollen wir betrachten.

Der Trend, den ich zuerst ansprechen möchte, ist der Mystizismus, der seine Wurzeln im mittelalterlichen römischen Katholizismus der Mönche und Einsiedler (die Wüstenväter) hat. Dieser Mystizismus verspricht, uns in einer Weise mit Gott in Verbindung zu bringen, die von den meisten Gläubigen nicht erfahren wird; und dieser Mystizismus spricht besonders diejenigen an, die von einem oberflächlichen Christentum genug haben. Der andere Mystizismus ist postmoderner Art. Wiederum andere bezeichnen die marketingorientierte Gemeindebewegung als postmodern, und während sie einige der Merkmale der postmodernen Weltanschauung aufweist, würde sie sich selbst nicht als postmodern im normalen Verständnis verstehen. Tatsächlich würden sie sich sogar strikt weigern, als postmodern zu gelten, und sie würden versuchen zu beweisen, dass ihre Überzeugungen dem historischen Evangelikalismus nahestehen. Indessen ist eine postmoderne „evangelikale“ Bewegung entstanden, die für ein postmodernes Lebensverständnis im Allgemeinen und das Christentum im Besonderen steht. Diese Bewegung, die wir als „Emerging Church“ bezeichnen, ist auf dem Campus von Universitäten sehr populär unter den 20-30 Jährigen, obgleich deren Führer mittleren Alters sind. Aber bevor wir die Emerging Church untersuchen, müssen wir uns intensiv mit dem Mystizismus beschäftigen. Wir werden damit beginnen, den Mystizismus im christlichen Kontext zu untersuchen, um dann zu sehen, wie er in früheren Zeiten praktiziert wurde. Dies wird erklären, warum er heute immer mehr in Mode kommt.

Definition des Mystizismus

Die erste Schwierigkeit, die uns begegnet, wenn wir den Mystizismus untersuchen, besteht darin, ihn zu definieren. Als ich einmal schrieb, dass Henry Blackaby ein christlicher Mystiker ist, schrieb ein junger Mann seine Master-Arbeit, in der er meine Aussage in Frage stellte und bewies, dass Blackaby mehr in der Linie des Pietismus als in der Mystik anzusiedeln sei. Sein Argument war in Ordnung, sofern er die formale Definition eines Mystikers verwendete. Ich gebrauchte den Ausdruck nicht so eng und bezog mich auf das Zitat von John MacArthur: „Der Mystiker lehnt ein rationales Verständnis ab und sucht die Wahrheit durch Gefühle, Imagination, persönliche Visionen, innere Stimmen, private Offenbarungen oder andere rein subjektive Empfindungen.“¹ Gemäß dieser freien Definition ist Blackaby in der Tat ein Mystiker. Diese Art von Mystiker, von der ich glaube, dass sie das Prinzip *sola scriptura* (allein die Schrift) ablehnt, ist in der Christenheit weit verbreitet und zieht katastrophale Konsequenzen nach sich. Aber im fachlich exakteren Sinne ist MacArthurs Definition unzureichend. Der klassische Mystizismus, der heute wieder Einzug ins Christentum hält, geht viel tiefer. Jemand hat gesagt, dass der „Mystizismus immer im Nebel beginnt und mit einem Schisma endet,“ und dies kommt der Wahrheit sehr nahe. Der Mystizismus sucht die *unio mystica*, die persönliche Vereinigung mit Gott.² Aber was beinhaltet diese Union, und wie wird sie erreicht? Hier werden die Dinge problematisch, denn, wie Georgia Harkness uns in ihrem Buch *Mysticism* erklärt, gibt es mindestens 26 Definitionen für Mystizismus von den Personen, die sich damit intensiv auseinandergesetzt haben.³ Winfried Corduan nennt in seinem Buch *Mysticism: an Evangelical Option?* die Grundlinien, wenn er schreibt: „Der Mystiker glaubt, dass es etwas Absolutes gibt und dass er oder sie eine **unmittelbare Verbindung** zu diesem Absoluten durch eine übernatürliche Erfahrung herstellen kann.“⁴ Aber selbst bei dieser Definition kann man drei Kategorien von Mystizismus unterscheiden: einen panentheistischen Mystizismus, in dem ein Teil des kollektiven Unbewussten das Bewusstsein erreicht, wie Carl Jung dachte; einen monistischen Mystizismus, wie man ihn im Hinduismus und Buddhismus antrifft, indem das Individuum mit dem unpersönlichen All verschmilzt oder wie immer man dies auch nennen mag; und einen theistischen Mystizismus, in dem das Absolute Gott ist, obgleich es sich nicht notwendigerweise um den wahren Gott handeln muss.⁵ Die realen Erfahrungen dieser verschiedenen Arten des Mystizismus sind sehr ähnlich. Mit wem die Mystiker in Kontakt treten, wird von dem jeweiligen Glaubenssystem der Mystiker bestimmt, wie William James Untersuchung vor Jahrzehnten nachgewiesen hat.⁶

Der Weg zum Mystizismus

Der Weg zu mystischen Erfahrungen umfasst fast immer drei Stufen: Reinigung, Erleuchtung und Vereinigung.

Reinigung

Reinigung ist die Stufe, in der man mit Selbstuntersuchung und Buße beginnt, was zu einem heiligen Leben führen soll. Johannes vom Kreuz, der Mönch aus dem 16. Jahrhundert, ist für diese Stufe am besten bekannt, die er die „dunkle Nacht der Seele“ nannte. Während der dunklen Nacht der Seele fühlt sich eine Person von Gott verlassen, geistlich trocken und am Rande der Verzweiflung. Johannes sah darin den Weg, durch den Gott seine Seele durch Leiden reinigte, denn nur wenn die Seele rein war, konnte sie eine glückselige Vereinigung mit Gott erleben. Diese Reinigung beinhaltete die Loslösung von allen Dingen der Welt, einschließlich materieller und leiblicher Wünsche sowie das Sterben, das Gehen von neuen Wegen und die Verwerfung der alten.

Erleuchtung

An einem gewissen Punkt der Reinigung kommt es zu der Stufe der Erleuchtung, auf welcher der Mystiker beginnt, innere Stimmen und Visionen zu erfahren. Das Ziel der Erleuchtung ist, die wahre geistliche Wahrheit zu erkennen - eine Wahrheit, die man nicht auf normalen oder rationalen Wegen finden kann. Dies unterscheidet sich zumindest in Theorie von der „mystischen“ Erfahrung, wie sie zuvor von MacArthur beschrieben wurde. Diese Mystiker glaubten noch, dass die Wahrheit in erster Linie durch rationale Wege erkennbar war, aber sie glaubten, dass ihre Gedanken und mentalen Eindrücke als innere Stimme Gottes erklärt werden konnte. Die wahren Mystiker sind zu dem Schluss gekommen, dass die geheimen und „tiefen“ Dinge Gottes nicht mit dem Verstand erfasst werden können. Sie können nur durch die Erleuchtung begriffen werden. Einer der ersten christlichen Mystiker, der heute als Pseudo-Dionysius bekannt ist, lehrte, dass der höchste Preis einer Vereinigung mit Gott darin besteht, dass „die Seele das Hindernis der Sinne und des Verstandes überwinden muss. Gott ist jenseits des Intellekts, jenseits selbst des Guten; und über das Unbegreifliche hinaus, wenn man alle menschlichen Vorstellungen ablegt, kehrt die Seele zu Gott zurück und wird mit den ‚Strahlen göttlicher Dunkelheit‘ verbunden.“⁷ Die Methoden, die der Mystiker einsetzt, um die Erleuchtung zu erlangen, ist das Fasten, lange Gebetszeiten, die als kontemplative Gebete bekannt sind und verschiedene spirituelle Übungen, unter denen heute diejenigen am bekanntesten sind, die von dem katholischen Mönch und Gründer des Jesuitenordens, Ignatius von Loyola, eingeführt wurden. Wie wir später sehen werden, beruht das bekannte Buch *The Celebration of Discipline* (dt. Ausgabe *Nachfolge Feiern*, Oncken Verlag) von Richard Foster auf den Spirituellen Übungen von Ignatius von Loyola.

Vereinigung

Das höchste Ziel des Mystikers ist die unmittelbare Vereinigung mit Gott. Die Seele erfährt Einheit mit Gott, „die mystische Ekstase, in der für einen Moment alle Grenzen verschwinden und neue übernatürliche Einsichten erfahren werden, wenn der Mystiker sich dem Unendlich Einen ganz hingibt.“⁸ Die Mystiker der Antike haben diese Erfahrungen in romantischen und sogar sinnlichen Worten beschrieben. Johannes vom Kreuz „beschreibt die Vereinigung mit Begriffen einer geistlichen Vermählung, bei der die weibliche Seele sich mit dem Bräutigam Christus vereinigt. An anderer Stelle spricht er davon..., dass ‚das Zentrum der Seele Gott ist.“⁹ Bernhard von Clairvaux (12. Jahrhundert), der das Hohelied Salomons in eine erotische Liebesgeschichte zwischen Gott und dem Menschen umdeutete, beschreibt den Augenblick der Vereinigung als die Zeit, in der der Gläubige „mit den Küssen Seines Mundes geküsst wird.“¹⁰ Ähnliche Beschreibungen sind in der mystischen Literatur oft anzutreffen.

Pseudo-Dionysius (so bezeichnet, weil wir seinen wahren Namen nicht kennen und er den Namen Dionysius, einem Bekehrten aus Apostelgeschichte 17,34, übernahm) propagierte diese Art von Mystizismus mit der Überzeugung, dass man Gott niemals durch den Verstand erkennen kann. Harkness beschreibt es zutreffend; seine These ist, dass Gott vollkommen transzendent ist, jenseits von allem menschlichen Verständnis, von aller Vernunft, von aller intellektueller Gelehrsamkeit oder aller Erkenntnisfähigkeit. Ein Ausdruck, der in seinen Schriften (*Mystical Theology*) ständig auftaucht, ist „das göttliche Dunkel.“ Der menschliche Verstand kann nur sagen, was Gott nicht ist, niemals, was Gott ist. Nichts im menschlichen Selbst gibt uns einen Hinweis. Aber gibt es keinen Weg dieses göttliche Dunkel zu durchdringen? Ja, es gibt einen Weg. Es ist der Weg, den man als *via negativa* bezeichnet, auf dem die Seele sich vom eigenen

Selbst vollkommen entledigt und in ekstatischer Vereinigung mit dem transzendenten Gott fühlt und weiß, dass sie mit dem Unendlichen in einer Einheit ist. Dies ist die klassische Form des christlichen Mystizismus... Diese klassische Form ist oft mit dem Unvermögen des Menschen verbunden, Gott zu erkennen. Gotteserkenntnis kann nur durch mystische Visionen erfolgen, und diese kann man nur dann erreichen, wenn man eine strenge Disziplin des Gebets, Fastens, langer Meditationen und Askese praktiziert.¹¹

Mit anderen Worten, der Mystiker setzt sein Vertrauen nicht auf menschliche Erkenntnis, die man sich auf normalem Wege aneignet beispielsweise durch das Studium der Offenbarung Gottes (in der Heiligen Schrift). Wenn wir Gott erkennen wollen, müssen wir eine mystische Vereinigung mit Ihm erfahren - eine Erfahrung, die rationales Denken oder normale sinnliche Erfahrungen transzendiert. Dies erreicht man durch die drei Stufen der *Reinigung*, *Erleuchtung* und *Vereinigung*, durch spirituelle Übungen und vor allem durch das Praktizieren des kontemplativen Gebets. Der römisch-katholische Mönch William Johnston beschreibt den mystischen Prozess mit folgenden Worten: „In diesem mystischen Leben geht man von einer Ebene auf die andere in einer inneren oder tiefergehenden Reise in das Zentrum der Persönlichkeit, wo das große Geheimnis, das man Gott nennt, wohnt.“¹²

Andere bekannte Mystiker, die in der Kirchengeschichte ähnliche Anschauungen vertreten, sind: Meister Eckhart, Juliana von Norwich, Thomas von Kempis, Theresa von Avila, Evelyn Underhill, der Heilige Franziskus, Madam Guyon, George Fox, Thomas Merton und Agnes Sanford. Moderne Mystiker von großer Bedeutung sind Dallas Willard, Brennan Manning und vor allem Richard Foster. Über Foster schreibt Eugene Peterson voller Begeisterung auf dem Klappentext des Buches *Celebration of Discipline (Nachfolge feiern)*, als es das 25-jährige Jubiläum erlebte: „Richard Foster hat die spirituellen Übungen ‚gefunden,‘ die die moderne Welt auf die Seite gelegt und vergessen hat, und er hat uns mit ganzem Eifer dazu aufgerufen, sie wieder zu praktizieren. Denn sie sind, wie er uns zeigt, Wege zur Freude und zu einer reifen, christlichen Spiritualität und überfließendem Leben.“ Was Foster „fand,“ entdecken heute auch viele andere Personen. Als Folge davon wurde der mittelalterliche römisch-katholische Mystizismus entstaubt und als das Neueste und Beste der Spiritualität angepriesen. Aber hierbei gibt es ein kleines Problem. Wenn Gott gewollt hätte, dass seine Nachfolger sich mit ihm in dieser Weise vereinen, warum hat er es uns nicht in seinem Wort mitgeteilt? Wenn kontemplatives Gebet (in einer weiteren Ausarbeitung werden wir dies genau untersuchen) der Schlüssel zu einer höheren Dimension der Spiritualität sein soll, wie behauptet wird, warum gab Gott uns nicht das Gebot, in einer besonderen Weise zu beten? Warum offenbarte er Hunderte von Jahren später Mönchen und Nonnen den Schlüssel zu einer wahren Gottseligkeit? Natürlich wissen wir, dass dem nicht so ist. Gottes Wort ist allgenügsam; alles, was wir für ein gottseliges Leben brauchen, finden wir im Wort (1Petr 1,4; 2Tim 3,16-17). Dies führt uns zu einer Reihe von Fragen: Wie sieht der moderne Mystizismus aus, wohin führt er uns, und warum ist er so populär? Auf diese Fragen werden wir im nächsten Artikel eingehen.

Mit freundlicher Genehmigung von Gary Giley.

Gary Giley, *Mysticism – Part 1*. Januar 2005.

Anmerkungen

[1] John MacArthur, *Reckless Faith*, (Wheaton, IL: Crossway Books, 1994), p. 27.

[2] Brian Moynahan, *The Faith*, (New York: Doubleday, 2002), p. 269.

[3] Georgia Harkness, *Mysticism*, (Nashville, Tennessee: Abingdon Press, 1973), p. 19.

[4] Winfried Corduan, *Mysticism: an Evangelical Option*, (Grand Rapids: Zondervan, 1991), p. 32.

[5] See Corduan, pp. 45-46.

[6] William James, *The Variety of Religious Experiences*, (New York: Longmans, Green and Co. 1922), pp. 377-429.

[7] Moynahan, p. 270.

[8] Harkness, p. 32.

[9] Corduan, p. 35.

[10] Moynahan, p. 270 and Harkness p. 39 (Bernard also considered the “kisses of the feet” in *The Song* as picturing the purgative stage and the “kisses of the hand” as the illuminative p. 91).

[11] Harkness, pp. 26-27.

[12] William Johnston, *The Inner Eye of Love: Mysticism and Religion*, (Collins/Fount, 1981), p. 27.